Erich von Däniken hat in seiner 1973 erschienenen Fotozeitschrift "Auf der Suche nach alten Göttern" auf den Seiten 79-80 zwei Farbfotos vom Inneren zweier unterirdischer Gänge zusammen mit dieser Beobachtung aufgenommen:

"Haben außerirdische Wesen unseren frühen Vorfahren hochentwickelte Werkzeuge gegeben? Wenn man durch die Höhlen in Ecuador und anderen südamerikanischen Ländern geht, kommt man nicht umhin, sich diese Frage zu stellen. Die Höhlen waren sicher nicht das Werk der Natur, die keine rechtwinkligen Kurven, polierten Oberflächen, extrem genauen Rillen und geraden Gänge hervorbringt. Diese gigantischen Höhlen auf dieser und der folgenden Seite müssen mit Werkzeugen, die uns völlig unbekannt sind, aus dem festen Felsen herausgeschnitten worden sein."

Auf der gesamten Halbinsel Yucatan, in Belize und Guatemala, im Süden bis nach Nordhonduras und im Norden bis nach Chiapas in Mexiko. Dies war das Land der Olmeken und Maya. Hier, wie auch in Südamerika, finden wir geheimnisvolle verlassene Steinstädte und Geschichten von seltsamen unterirdischen Kammern und Tunneln.

Fünfzig Meilen nördlich von Mexiko-Stadt in der Provinz Hidalgo liegt die Stadt Tula. In seinem Buch "Lost Cities of North and Central America" (1992) berichtet David Hatcher Childress von dem französischen Forscher und Historiker Claude Joseph Desire Charney, der mit Hilfe der Einheimischen einige überwucherte Hügel in der Nähe der Stadt aus dem Dschungel befreite.

Herr Childress schrieb:

"Charney stieß bald auf riesige Basaltblöcke von mehr als einem Meter Länge, die ihm wie riesige Statuenfüße erschienen. Tatsächlich waren sie es, die unglaublichen Atlanten, wie sie heute genannt werden, riesige Figuren, die als Säulen für einen gigantischen Tempel gedacht waren." (Seite 254)

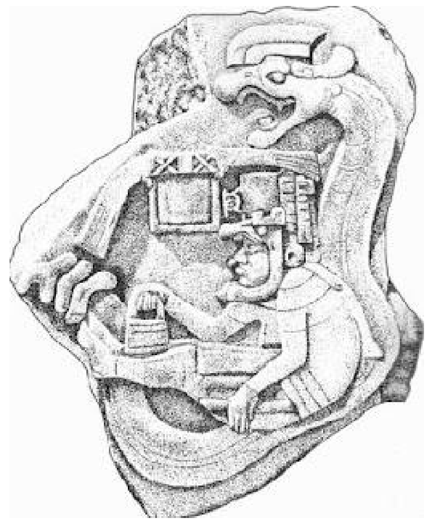
Dann berichtet er von seinen eigenen Beobachtungen:

"Peter und ich spazierten durch die Anlage und waren sehr beeindruckt von den gigantischen atlantischen Figuren, die auf einer der Pyramiden errichtet worden waren. Sie waren in der Tat riesig, mehr als 30 Fuß hoch und in vier Abschnitte unterteilt, wobei die Steinpfropfen genau in die entsprechenden Kontakte passten. Jeder von ihnen hält eine seltsame Waffe an seiner Seite.

Zecharia Sitchin behauptet in "The Lost Realm"s, dass es sich bei diesen Geräten um Plasmakanonen handelt, die zum Schmelzen von Gestein im Bergbau verwendet wurden, der der Hauptgrund für den Bau vieler früher Städte in Nord- und Südamerika war."

Ein genauerer Blick auf "The Lost Realms" ist angebracht.
Auf Seite 105 sagt uns Herr Sitchin:

"Experten für Erdarbeiten, Meister der Steinbearbeitung, Ausheber von Gräben, Kanalisierer von Wasser, Benutzer von Spiegeln - was taten die Olmeken mit diesen Fähigkeiten in Mesoamerika? Stelen zeigen die Eingänge in die Tiefen der Erde, oder in Höhlen, wo sie eine rätselhafte Reihe von Werkzeugen in der Hand halten, wie auf der Stele aus La Venta, auf der man die rätselhaften Spiegel erkennen kann, die an den Helmen der Werkzeugträger befestigt sind. Alles in allem scheinen uns die Fähigkeiten, die Szenen und die Werkzeuge zu einem Schluss zu führen: Die Olmeken waren Bergleute, die in die neue Welt kamen, um Edelmetalle zu gewinnen - wahrscheinlich Gold, vielleicht auch andere seltene Mineralien."



Herr Sitchin fährt fort:

"Die Legenden von Votan, die vom Tunnelbau durch Berge sprechen, unterstützen diese Schlussfolgerung. Das gilt auch für die Tatsache, dass zu den alten Göttern, deren Verehrung von den Olmeken durch das Volk der Nahautl übernommen wurde, der Gott Tepeyolloti gehörte, was "Herz des Berges" bedeutet. Er war ein bärtiger Höhlengott; sein Tempel musste aus Stein sein und vorzugsweise im Inneren eines Berges errichtet werden. Sein Glyphen-Symbol war ein durchbohrter Berg; er wurde mit einem Flammenwerfer in der Hand dargestellt - genau wie wir es in Tula gesehen hatten! "

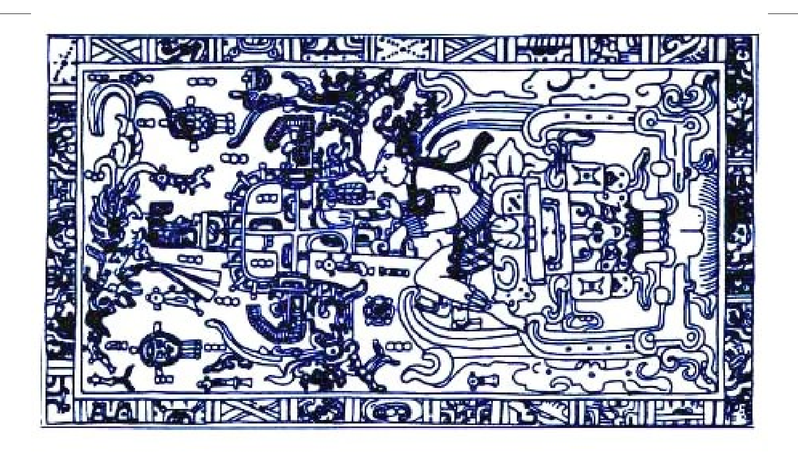
Die Vermutung, dass der Flammenwerfer, der dort zu sehen war (sowohl in der Hand der Atlanter als auch auf einer Säule abgebildet), wahrscheinlich zum Schneiden von Stein und nicht nur zum Schnitzen auf Stein verwendet wurde, wird durch ein Steinrelief, das nach dem Fundort im mexikanischen Oaxaca-Tal als Daiza Nr. 40 bekannt ist, eindeutig bestätigt. Es zeigt eindeutig eine Person in einem begrenzten Raum, die den Flammenwerfer gegen eine Wand vor sich hält.
Die Reisen von Votan, von den Maya auch Pacal Yotan oder einfach Lord Pacal genannt, wurden in Irene Nicholsons Buch "Mexican and Central American Mythology" (1967) behandelt.
Frau Nicholson erzählt uns:
"Aus einem unbekannten Grund wurde er von den Göttern beauftragt, nach Amerika zu gehen und eine Kultur zu gründen. So verließ er seine Heimat, die er Valum Chivim nannte, und gelangte über den Weg der "Behausung der dreizehn Schlangen" nach Valum Votan. Von dort aus reiste er den Usumacinta-Fluss hinauf und gründete Palenque. Bei einem dieser Besuche stieß er auf einen Turm, der ursprünglich in den Himmel ragen sollte, aber wegen einer "Sprachverwirrung" unter den Architekten zerstört wurde. Votan wurde jedoch erlaubt, einen unterirdischen Gang zu benutzen, um 'den Felsen des Himmels' zu erreichen."

In der Dezemberausgabe 1975 des National Geographic berichtet Howard LaFay in seiner Titelgeschichte "Die Maya, Kinder der Zeit" über seinen Besuch der Ruinen von Palenque im mexikanischen Bundesstaat Chipas. Er erklärt:
"1949 entdeckte Dr. Alberto Ruz Lhuiler - damals verantwortlich für die Ausgrabungen in Palenque - das "kunstvollste Pyramidengrab der Neuen Welt".

Dann erzählt er uns von seiner Reise in das Grab von Pacal:

"Ich stieg die von Ruz gefundene Treppe hinunter. Der Kalksteingang glitzerte feucht. Man steigt steil und tief hinab, durch eine Reihe brillant ausgeführter Kragsteingewölbe. Der ehrfurchtgebietende Gang fällt vor einem ab wie das Schiff einer Kathedrale, das in die Tiefe stürzt."
"Was am meisten beeindruckt wenn Sie die Grabstätte des mächtigen Pacal betreten, ist die Stille. Die Leere, die mit der Zeit kommt, stirbt auch. 1.300 Jahre lang hatte Pacal hier in absoluter Stille, in völliger Dunkelheit geruht." (Seite 761)

David Hatcher Childress erzählt in Lost Cities of North & Central America von seiner Reise in Pacals Grab. Er beschreibt den Deckel des Sarkophags.



"Der monolithische Sarkophag ist 5 Fuß 5 Zoll hoch, 6 Fuß 10 Zoll breit und 9 Fuß 9 Zoll lang. Die massive, 5 Tonnen schwere Abdeckplatte ist 12 und ein halber Fuß lang, 7 Fuß breit und 8 Zoll dick... Der Sarkophagdeckel hat viel Aufmerksamkeit auf sich gezogen, weil er ein faszinierendes Detail einer ziemlich seltsamen Szene zeigt. Ein Mann, offenbar Lord Pacal, sitzt und ist von einer kunstvollen, verzierten Szene umgeben."

Erich von Däniken machte in den späten 1960er Jahren die Vorstellung populär, dieser Sarkophagdeckel zeige das Porträt eines antiken Astronauten, der in seinem Raumschiff, einer stilisierten Rakete, startet oder landet. Von Däniken ist es wert, zitiert zu werden:

"Obwohl der Grabstein einen Rahmen bildet, in dessen Mitte ein Wesen sitzt und sich nach vorne lehnt (wie ein Astronaut in seinem Kommandomodul), trägt dieses seltsame Wesen einen Helm, von dem zwei Röhren nach hinten verlaufen. Vor seiner Nase befindet sich ein Sauerstoffgerät. Die Figur betätigt mit beiden Händen eine Art Steuerung. Die Finger der oberen Hand sind so angeordnet, als ob das Wesen eine feine Einstellung an einem Knopf vor ihm vornehmen würde. Wir können vier Finger der unteren Hand sehen, die mit dem Rücken zu uns steht. Der kleine Finger ist gekrümmt. Sieht es nicht so aus, als würde das Wesen einen Regler betätigen, etwa den Handgashebel eines Motorrads? Die Ferse des linken Fußes ruht auf einem Pedal mit mehreren Stufen." (Seiten 197-l98)

Childress erklärt jedoch in seinem gut recherchierten Buch, dass Von Dänikens Erklärung aus Gründen, die sehr sinnvoll sind, höchst unwahrscheinlich ist. Er fährt dann fort zu sagen:

"Eine glaubwürdigere und in der Tat ebenso interessante Erklärung für den Sarkophagdeckel von Lord Pacal ist, dass das eingravierte Relief eine Aufteilung des Universums in drei Schichten darstellt: die Oberwelt, die Mittelwelt und die Unterwelt." (Seite 199)
Howard LaFay gab in der Dezemberausgabe von National Geographic's "The Maya, Children of Time" eine andere Interpretation:

"Pacal, der große Herrscher von Palenque, fällt im Augenblick des Todes in den Rachen eines Ungeheuers aus der Unterwelt, so wie die Sonne jeden Tag im Westen untergeht, eingefroren in einem ewigen Fall. Diese Interpretation besagt, dass er wie die Sonne wieder in den Himmel aufsteigt und damit einen kosmischen Zyklus vollendet." (Seite 760)

Was sagen die Maya-Legenden über das Relief? Es handelt sich um ein Gefäß, das Lord Pacal (Pacal Votan) in die Unterwelt zurückbringt. Die Maya, die Nachfahren von Lord Pacal, haben uns in ihren Legenden genau erzählt, was die Szene darstellt: Lord Pacal sitzt in einer Tunnelbohrmaschine, mit der er die 800 Meilen unterirdischer Gänge (die "Behausung der dreizehn Schlangen") zum Land der Unterwelt und zu seiner Heimat, Valum Chivim, zurücklegt.